

nicht auf die ebenfalls vom Narmada-Projekt erfaßten Gebiete von Maharashtra und Madhya Pradesh übertragen worden. Die Landesregierungen haben daran kein Interesse, die Oppositionsgruppen verharren in ihrer grundsätzlichen Ablehnung des Projekts. Dementsprechend hat ein Weltbankteam in diesem Frühjahr zwar die mangelnde Absicherung der Umsiedelnden in diesen beiden Bundesstaaten kritisiert, ihnen aber gleichzeitig ein weiteres Jahr Zeit gegeben, um zu einer Lösung der Probleme zu gelangen. Ungeachtet der noch offenen Fragen wurde in diesem Zusammenhang die Freigabe eines weiteren Teilkredits beschlossen. Die indische Oppositions- und Umweltbewegung hat gegen diese Vorgehensweise entschieden protestiert und die Bevölkerung der westlichen Industrienationen dazu aufgerufen, ihre Vertreter bei der Weltbank darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich, ohne die Garantie einer verantwortungsbewußten Umsiedlungspolitik, an der Verelendung von mehr als 100.000 Menschen entlang der Narmada mitschuldig machen.

Demgegenüber hat das amerikanische Finanzministerium jedoch vor einem Kongreß-Untersuchungsausschuß Ende Oktober dieses Jahres, unter den Augen eigens aus Indien angereister Umweltschützer, die Meinung vertreten, daß das Projekt weiterhin förderungswürdig sei. "Wir glauben, daß das Projekt ökologisch wie finanziell tragfähig und der Entwicklung des Landes dienlich ist", so heißt es in der Stellungnahme des Finanzministeriums. Desweiteren sei man sich sicher, daß die zuständigen Behörden in Gujarat, Maharashtra und Madhya Pradesh in der Lage seien, angemessene Umsiedlungsprogramme für die betroffene Bevölkerung zu realisieren.

In der Bundesrepublik hat die Menschenrechtsorganisation FIAN (Food First Informations- & Aktionsnetzwerk, Postfach 10 22 43, 69 Heidelberg, Tel. 06222/50108) den Vorschlag der indischen Oppositions- und Umweltbewegung aufgegriffen und eine entsprechende Briefaktion vorbereitet.

F. Braßel / R. Tepel

Die Katastrophe wird zur Tragödie – 5 Jahre nach 'Bhopal' –

Anläßlich des 5. Jahrestages der Katastrophe von Bhopal gingen erneut Tausende auf die Straße, um gegen Verschleierungsversuche und Ungerechtigkeit zu protestieren. Eine vom Obersten indischen Gerichtshof festgelegte Entschädigung wird weitgehend abgelehnt.



Bhopal Opfer. Foto: Bharat Dogra

Oberflächlich betrachtet gleicht der Bahnhof von Bhopal denen anderer indischer Großstädte. Tausende sind auf den Beinen. Unzählige 'Porter', in rote Jacken gekleidete Träger, schleppen für einige Rupien die Gepäckstücke der Fahrgäste aus den Wagen. Dazwischen Verkäufer, die den zusteigenden Fahrgästen mit Getränken, Eßbarem oder Zeitungen und Zeitschriften die Reise versüßen, verschönen oder verkürzen wollen. Und trotzdem ist etwas anders im Bahnhof von Bhopal, der Hauptstadt des flächenmäßig größten indischen Bundesstaates Madhya Pradesh. Es gibt mehr Bettler als anderswo, viele von ihnen sind blind. "Die meisten sind Opfer der Bhopal-Katastrophe", klärt mich ein Fahrgast auf, mit dem ich mich schon zuvor im Zug unterhalten hatte. Mit dem 5. Jahrestag der schrecklichen Katastrophe von Bhopal verbinde er die Hoffnung, daß die indische Regierung nun endgültig geeignete Schritte unternehme, um die Betroffenen angemessen zu entschädigen. "Obwohl die Katastrophe nun schon fünf Jahre zurückliegt, warten immer noch Zehntausende auf Gerechtigkeit", bringt er seinen Unmut zum Ausdruck.

Insgesamt sind dem Desaster in der Nacht zum 3. Dezember 1984 fast 3.500 Menschen zum Opfer gefallen. 400.000 wurden verletzt als aus einem Zweigwerk des amerikanischen 'Union Carbide'-Konzerns Giftgas, Methylisocyanat, ausströmte. Fünf Jahre nach dem Unglück leiden die Überlebenden immer noch unter den Nachwirkungen der Katastrophe. Neben zahlreichen Augen- und Atemwegserkrankungen sind eine Vielzahl anderer Krank-

heiten auf das Unglück zurückzuführen. Magen-Darm-Störungen, Schädigungen des zentralen Nervensystems, psychische Traumata, Störungen des Allgemeinbefindens, vermehrte Frühgeburten und vorgeburtliche Wachstumsstörungen sind in Bhopal sehr verbreitet. Dr. C.S. Krishnamurthi von der 'Wissenschaftskommission' ist sogar der Auffassung, daß die giftigen Gase noch auf Generationen hinaus Nachwirkungen zeigen könnten. "Das volle Ausmaß der Katastrophe ist noch garnicht überschaubar", glaubt der Arzt.

Die Überlebenden

Ayub Khan zählt mit seiner Familie zu denjenigen, die die Katastrophe überlebt haben. Vor dem Unglück war Ayub Khan Arbeiter. 40 Rupien, umgerechnet 5 Mark, verdiente er am Tag. Aber nachdem er in der Unglücksnacht durch das austretende Gas bleibende Schäden davontrug, kann er keiner schweren Arbeit mehr nachgehen. Jetzt klebt er aus Altpapier Tüten, die er auf dem Markt von J.P. Nagar verkauft. Fast alle Bewohner dieses Stadtteils von Bhopal haben Schäden davongetragen. J.P. Nagar liegt direkt vor den Toren des Carbide-Werkes. Auch Ayubs Frau Mumtaz und seine sechs Kinder leiden: "Anstatt Besserung haben wir manchmal den Eindruck, als ob sich unsere gesundheitliche Lage verschlechtert", sagt Mumtaz. Sie beklagt sich über Schmerzen im Kopf, an Brust, Händen und Füßen. Überwunden hat die Familie bis heute noch nicht den Tod eines ihrer Kinder, das unter tragischen Umständen dem Giftgas erlag. 10.000 Rupien, umgerechnet 1.200 Mark, haben sie von der Regierung als Wiedergutmachung für den Tod des Kindes erhalten. Weitere 2.500 Rupien wurden der Familie als Lohnausgleich gezahlt. Mehr gab es bisher nicht.

Die Familie Khan hat zumindest eine kleine Entschädigung erhalten. Ein Großteil der Opfer sind bisher leer ausgegangen. So zum Beispiel die Familie von Abdul Gani, der jetzt eine Autorikschah fährt, obwohl seine Augen ständig brennen. Er beklagt sich auch über Kurzatmigkeit und andere Beschwerden. Fahren muß er jedoch, weil er seine 8-köpfige Familie zu ernähren hat. Vor dem Unglück arbeitete er bei den Wasserwerken, die ihn jedoch kündigten. Seine Frau erzählt, daß sie zuvor 5 Wasserbüffel besaßen. Zwei davon gingen verloren, als sie während der Katastrophe ins nahe Hoshangabad flüchteten, einer starb durch das Gas, die anderen beiden mußten sie mittlerweile verkaufen, um ihre Schulden bezahlen zu können. Eine Kompensation haben sie bis heute nicht erhalten.

Die Geschichte der Tragödie von Bhopal ist die Geschichte vieler Ablenkungs- und Vernebelungsmanöver seitens 'Union Carbide', die Geschichte von Lug und Trug. Bereits kurz nach der Katastrophe versuchte der Konzern mit zahlreichen Taktiken, seine Haftung einzuschränken. Abgesehen davon, daß das Unternehmen die indische Regierung wegen Fahrlässigkeit zum Mitschuldigen erklärte, hat es behauptet, daß Leck in einem Tank, durch das Gas austreten konnte, sei durch Sabo-

tage entstanden. "Unsere bisherigen Nachforschungen zeigen, daß die Tragödie von Bhopal eine vorsätzliche Tat war. Die Nachforschungen richten sich jetzt auf einen bestimmten Angestellten des Werkes in Bhopal", hatte der Pressesprecher von 'Union Carbide' gegenüber der 'New York Times' am 11. August 1986 geäußert. Der Konzern hat für seine Verschwörungstheorie bis heute keine Beweise geliefert. 'Union Carbide' hat bisher auch nur halbherzige Entschädigungsangebote unterbreitet. Aber auch die indische Zentralregierung hat während der vergangenen fünf Jahre ein undurchsichtiges Spiel getrieben: Obwohl sie 1985 eigens ein Gesetz erließ, das die Bearbeitung von Kompensationsanträgen regeln sollte und den Staat zum einzigen Vertretungsberechtigten der Kläger machte, ist das Gerichtsverfahren in die Länge gezogen worden. Eine außergerichtliche Einigung, die man zwischenzeitlich in Erwägung zog, wurde später wieder verworfen. Der Grund für dieses unentschlossenen Auftreten seitens der Regierung liegt auf der Hand. "Ein zu forsches Auftreten könnte potentielle ausländische Investoren verärgern und sogar abschrecken", meint der Wirtschaftsjournalist Balraj Mehta. Gerade die jetzt aus dem Amt scheidende Regierung unter Rajiv Gandhi hat während der vergangenen fünf Jahre auf ausländische Investitionen gesetzt.

Lächerliche Entschädigung

Die Spitze der Ungerechtigkeit - so Kritiker - sei am 14. Februar dieses Jahres erreicht worden, als der Oberste Gerichtshof Indiens mit einem spektakulären Urteil aufwartete: Er verurteilte 'Union Carbide' zur Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 470 Millionen US Dollar an den indischen Staat - zahlbar bis Ende März 1989. Mit dieser Zahlung seien die Verpflichtungen des amerikanischen Konzerns beendet, alle strafrechtlichen Verfahren gegen die Verantwortlichen eingestellt, hieß es in dem Urteil. "Dieser gerichtlich festgesetzte Betrag ist absolut lächerlich", meint ein Mitarbeiter einer der vielen Organisationen, die sich in Bhopal und Delhi für die gerechte Entschädigung der Opfer einsetzen. Er verweist auf die Klage der indischen Zentralregierung vom September 1986, in der noch Entschädigungen in Höhe von 3 Milliarden US Dollar für 500.000 Opfer gefordert wurden. Aber auch die Auszahlung der wesentlich niedrigeren Entschädigungssumme an die Opfer wird sich wahrscheinlich weiter verzögern - diesmal wegen des verständlichen Einspruchs von Aktionsgruppen und Rechtsanwälten. Unterdessen hat die indische Zentralregierung nach der Urteilsverkündung auch ihr eigenes Entschädigungsprogramm drastisch gesenkt - von 3,7 Milliarden Rupien auf 1,6 Milliarden Rupien (200 Millionen Mark). Der Großteil der Opfer von Bhopal wird weiter auf Gerechtigkeit warten müssen.

Walter Keller